

Die Harz - Geschichte

Band 4

*Reformation, Bauernkrieg
und Schmalkaldischer Krieg*

Bernd Sternal



Thomas Müntzer

Inhalt

1. Luthers Reformation
2. Der Deutsche Bauernkrieg – Ursachen und Umfeld
3. Das Harzgebiet im Deutschen Bauernkrieg
4. Die territoriale Zersplitterung der Harzregion
5. Die Situation der Bauernschaft gegen Ende des Mittelalters
6. Die Städte der Harzregion im Bauernkrieg
 - 6.1. Die Freie Reichsstadt Goslar
 - 6.2. Allstedt
 - 6.3. Mühlhausen
 - 6.4. Nordhausen
 - 6.5. Sangerhausen
 - 6.6. Stolberg
 - 6.7. Aschersleben
 - 6.8. Halberstadt
 - 6.9. Quedlinburg
 - 6.10 Gernrode
7. Der Bergbau und das Hüttenwesen in der Harzregion
8. Die Rolle der Kirche im Bauernkrieg
9. Harzer Klöster im Bauernkrieg
 - 9.1. Das Reichsstift Walkenried
10. Die weltlichen Herrschaftsbereiche der Harzregion im Bauernkrieg
 - 10.1. Die Grafschaft Mansfeld
 - 10.2. Die sächsischen Ämter Sangerhausen und Salza
 - 10.3. Die Grafschaft Stolberg
 - 10.4. Die Grafschaft Hohnstein
 - 10.5. Die Grafschaft Schwarzburg
 - 10.6. Die Welfischen Herzogtümer
 - 10.7. Die gräfliche Herrschaft Wernigerode
 - 10.8. Die Grafschaft Blankenburg-Regenstein

- 10.9. Die Grafschaft Anhalt-Ballenstedt
- 10.10. Das Fürstbistum Halberstadt
- 11. Graf Albrecht IV. von Mansfeld-Hinterort
- 12. Thomas Müntzer – der Anführer
- 13. Thomas Müntzers Feldzug ins Eichsfeld
- 14. Die Entscheidungsschlacht bei Frankenhausen
- 15. Nach der Schlacht
- 16. Der Schmalkaldische Bund
- 17. Der Schmalkaldische Krieg
- 18. Thomas-Münzer-Brief an Mansfelder Bergleute
- 19. Martin Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Bauern“, 1525
- 20. Die Bauernartikel von Osterhausen
- 21. Weitere Personen aus der Zeit des Bauernkrieges und der Reformation
- 22. Schlussbetrachtung

Literaturverzeichnis

1. Luthers Reformation

Die Neuzeit ist die dritte geschichtliche Großepoche Europas, nach Antertum und Mittelalter. Die Geschichtswissenschaft hat den Beginn der Neuzeit für die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert angesetzt. Grundlage dafür sind einige epochale Begebenheiten, zu denen auch Martin Luthers Reformation im Jahr 1517 gehört und die ihren Ursprung in der südöstlichen Harzregion hatte.

Martin Luther, der als theologischer Urheber der Reformation gilt, wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren. Er kann wohl ohne Zweifel als die bedeutendste Persönlichkeit in der Geschichte der Harzregion angesehen werden. Auch in der deutschen Geschichte haben nur wenige Persönlichkeiten eine solche Strahl- und Symbolkraft erlangt wie Martin Luther. Er zählt zu den Formgebern des deutschen Geistes und der deutschen Gesellschaft; mit seinem Werk haben sich bis heute alle Generationen auseinander gesetzt und auch zukünftig wird es sie auf ihrem Weg begleiten.

Luthers Vater Hans stammte aus dem Thüringischen Möhra und war Bauer und Bergmann, später Bergwerkseigner und Ratsherr. Seine Mutter Margarethe, geb. Lindemann, stammte aus dem fränkischen Neustadt. Martin Luther wurde als erster oder zweiter Sohn seiner Eltern, von vermutlich neun Geschwistern, geboren. Um 1485 zog die Familie Luther nach Mansfeld, wo sein Vater als Hüttenmeister im Kupferbergbau in Lohn und Brot stand und zu bescheidenem Wohlstand gelangt war.

Martin Luther wuchs in Mansfeld auf, wo er auch von 1488 bis 1497 die Stadtschule besuchte. Danach war er ein Jahr an der Magdeburger Domschule. Von 1498 bis 1501 besuchte Luther dann die Pfarrschule zu St. Georgen in Eisenach, wo er seine Lateinkenntnisse so vervollständigte, dass er diese Sprache von da an fließend sprechen und schreiben konnte. Noch im selben Jahr begann er sein Studium an der Universität Erfurt, welches er 1505 mit dem Examen zum „Magister artium“ (Studium der sieben freien Künste) abschloss. Im selben Jahr trat er in das Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt ein, wo er schon nach zwei Jahren zunächst zum Diakon, und kurze Zeit später zum Priester, geweiht wurde. Der Generalvikar seines Augustinerordens, Johann von Staupitz, empfahl daraufhin den jungen Luther zum Theologiestudium und versetzte ihn an die Universität Wittenberg. Luther war gelehrig und fleißig, hatte schon nach einem Jahr die geforderten theologischen Grade erworben und kehrte zurück ins Kloster. Wohl im Spätsommer des Jahres 1511 reiste Luther mit einem Mitbruder nach Rom. Diese weiteste Reise seines Lebens gilt als Schlüsselerlebnis in seinem noch jungen Leben. Immer wieder erwähnte er später den Uernst und Sittenverfall sowie die Prunksucht, die ihm in Rom begegneten und wohl erste Zweifel an der römischen Buß- und Ablasspraxis aufkommen ließen.



Ablasshandel, Holzschnitt von Jörg Breu d. Ä.

Im Jahr 1511 ging Luther erneut an die Universität nach Wittenberg um dort zu promovieren. Bereits ein Jahr später hatte er seine Promotion zum „Doctor theologiae“ abgeschlossen und übernahm anschließend den Lehrstuhl der „Lectura in Biblia“ in Wittenberg, den er bis zu seinem Lebensende innehatte. 1514 wurde Martin Luther zum Provinzialvikar ernannt und übernahm damit bereits in jungen Jahren zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit in Wittenberg Leitungsaufgaben in seinem Orden, die mit einer erheblichen Visitations- und Reisetätigkeit verbunden waren.



Martin Luther 1529, Maler: Lucas Cranach der Ältere

Wann es bei Luther zum Bruch mit den dogmatischen römisch-katholischen Lehren kam, ist wissenschaftlich umstritten – sicherlich zog sich dieser Prozess aber über einen längeren Zeitraum hin. Luther war zwar an sein Gelübde als Augustiner gebunden, dieses aber, und insbesondere auch die erlebte und gelebte Kirchenpraxis, bereitete ihm zunehmende seelische Probleme und Gewissenskonflikte. Zudem musste er sich mit der in der klösterlichen Ordensgemeinschaft praktizierten scholastischen Theologie auseinandersetzen. Luther war zu jener Zeit ein Suchender – auf der Suche nach Wahrheit im Glauben. Er fand zum heiligen Paulus von Tarsus, und über dessen Brief an die Römer soll ihm das Prinzip der Gerechtigkeit aufgegangen sein. Diese Verse waren seine Erleuchtung zur „sola gratia“ – allein aus der Gnade. Nach Luthers Erkenntnis besteht die Gerechtigkeit Gottes darin, dass Gott den Menschen gerecht macht und das führte schließlich zu seinem neuen Schriftverständnis: Gottes

ewige Gerechtigkeit sei ein reines Gnadengeschenk, das dem Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus gegeben werde. Durch keine Form von Eigenleistung könne dieses Geschenk erzwungen werden. Auch der Glaube, das Annehmen der zugeeigneten Gnade, sei kein menschenmögliches Werk. Mit dieser Erkenntnis zum Glauben war Luthers inneres Selbstverständnis zur mittelalterlichen katholischen Kirche zerbrochen. Die geschichtliche Wirkung seiner neuen Theologie trat ein durch Luthers Widerstand gegen den Ablasshandel seitens Erzbischof Albrecht von Brandenburg. Dieser wollte mit dem Ablass die Dispensgebühr (Befreiung von einem Verbot) für die ungesetzliche Vereinigung dreier Bistümer in seiner Hand bezahlen. Luther setzte sich dagegen zur Wehr, ohne dabei das Ablasswesen als solches in Frage stellen zu wollen, und schrieb und veröffentlichte seine 95 Thesen. Diese soll er laut Philipp Melanchthons Überlieferung am 4. September 1517 zunächst nur für seine Dozenten-Kollegen herausgegeben haben und soll sie dann am 31. Oktober 1517 an das Hauptportal der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen haben.

Eine als Protest gedachte Aktion, die zu Disputationen der Gelehrten führen sollte, wurde schon vor dem angeblichen Thesenanschlag zum Lauffeuer durch Deutschland. Schnell wurden die Thesen aus dem Lateinischen übersetzt und waren so auch für das Volk zugänglich. Die Thesen, die sicherlich eine Frucht von Luthers Studien über die Buße waren, führten zu einem neuen Glaubensverständnis von Gott – eigentlich nichts Neues, sondern nur zurück zum ursprünglichen Evangelismus.

Ob Luther wohl ahnte, was er lostrat, und vor allem wie die Reaktionen aller konservativen Kräfte ausfallen würden? Er hatte eine Kirchenreformation ausgelöst, in der er nicht vorrangig gegen den Ablasshandel und dessen finanzielle

Auswüchse protestierte, sondern in der er eine grundlegende Reform der ganzen Kirche „an Haupt und Gliedern“ forderte. Ab dem Jahr 1518 begann sich das Reich in zwei Lager zu spalten, in die Lutherunterstützer und die Luthergegner. Der Verursacher für Luthers Widerstand, Erzbischof Albrecht von Brandenburg, zeigte den Reformator beim Papst an. Im Juni 1518 hatte die Kurie Luther nach Rom vorgeladen, um die Gefahr der Ketzerei in einem Verfahren zu untersuchen. Das junge Pflänzchen der Reformation wurde zunehmend zum Politikum, und Gegnern wie auch Unterstützern war jedes Mittel Recht, um die jeweiligen Interessen durchzusetzen. So wurde Luther durch gefälschte Thesen denunziert und die Kurienanklage auf notorische Ketzerei erhöht. Auf eigenen Wunsch und mit Unterstützung des Landesherrn Kurfürst Friedrichs des Weisen, fand Luthers Prozess in Augsburg statt. Papst Leo X. hatte dem aus politischem Kalkül zugestimmt, denn er brauchte den Kurfürsten für die anstehende Kaiserwahl. Der Ordensgeneral der Dominikaner, Kardinal Thomas Cajetan, verhörte Luther beim Reichstag zu Augsburg vom 12. bis 14. Oktober 1518. Dieser sollte seine Thesen widerrufen, doch er weigerte sich; damit war Martin Luther nach Ansicht des Kardinals der Ketzerei überführt. Luther sollte ausgeliefert werden, doch Kurfürst Friedrich widersprach und weigerte sich. Luther entzog sich der drohenden Festnahme durch Flucht aus Augsburg. Im Folgejahr nahmen die Auseinandersetzungen zwischen Luthergegnern und Lutherunterstützern zu. Luther verließ seine Heimat, die Grafschaft Mansfeld, kaum, denn dort war er sicher und geschützt durch den Grafen Albrecht IV. von Mansfeld sowie den sächsischen Kurfürsten.

Zum Jahresbeginn 1519 war Kaiser Maximilian I. gestorben, sein Nachfolger wurde Karl V. Nach dessen Krönung nahm die Kurie den Lutherprozess wieder auf und forderte Luther, bei Androhung des Kirchenbannes, zur Rücknahme seiner

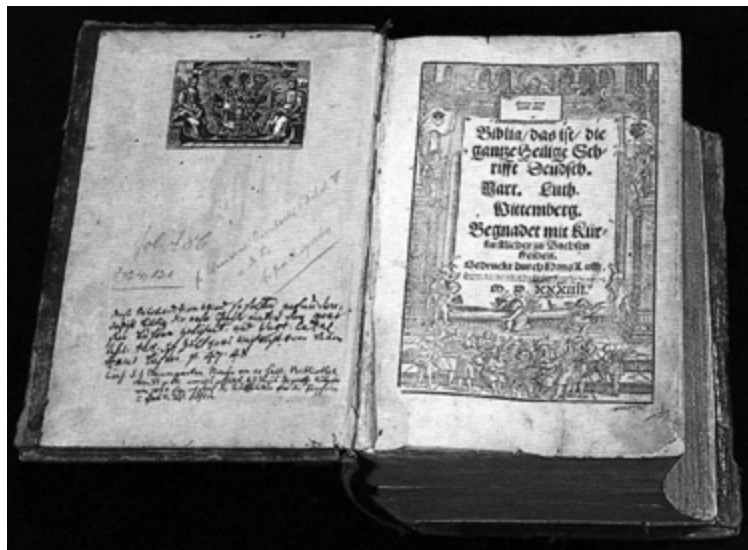
Thesen und zur Unterwerfung auf. Dennoch unternahm Luther noch einen weiteren Schlichtungsversuch und widmete im Oktober 1520 Papst Leo seine Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Am 10. Dezember aber vollzog er den endgültigen Bruch, indem er auf Verbrennungen seiner Bücher mit der Verbrennung der Bulle sowie einiger Schriften der Scholastik und des kanonischen Rechtes vor dem Wittenberger Elstertor antwortete. Daraufhin wurde er am 3. Januar 1521 mit der Bannbulle Decet Romanum Pontificem exkommuniziert.



Papst Leo X., Ausschnitt aus einem Gemälde von Raffael um 1518

Schnell wurden Luthers Schriften im ganzen Reich, und weit über dessen Grenzen hinaus, bekannt. Der soeben erfundene Buchdruck und die soziale und wirtschaftliche Unzufriedenheit waren die entscheidenden Triebfedern für erste Erfolge der Reformation. Auch öffneten sie den Unzufriedenen die Augen und befeuerten deren Fantasien.

Kurfürst Friedrich konnte, trotz Luthers Kirchenbann, durch zähes Verhandeln erreichen, dass dieser seine Position vor dem nächsten Reichstag zu Worms am 17. April 1521 nochmals erläutern und verteidigen durfte. Doch er hatte keinen Erfolg - von den versammelten Fürsten und Reichsständen wurde er letztmalig zum Widerruf und zur Unterwerfung aufgefordert. Wohl wissend, dass dies sein Todesurteil sein würde, lehnte er einen Widerruf mit folgendem Wortlaut ab: „Da mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, ich kann und will nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“



Lutherbibel aus dem Lutherhaus Wittenberg Erste vollständige Bibelübersetzung von Martin Luther 1534, Druck: Hans Lufft Wittenberg Foto: Torsten Schleese (Wikipedia)

Darauf verhängte der Reichstag am 26. Mai 1521 das vom Kaiser unterzeichnete Wormser Edikt über ihn: Es verbot unter Berufung auf die Bannbulle des Papstes im gesamten Reich, Luther zu unterstützen oder zu beherbergen, seine Schriften zu lesen oder zu drucken, und gebot, ihn festzusetzen und dem Kaiser zu überstellen. Luther war

nunmehr vogelfrei: Jeder hätte ihn töten können ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Der Kaiser hatte Kurfürst Friedrich zwar freies Geleit für Luther in die Grafschaft Mansfeld zugesichert, Friedrich aber war diese Zusicherung wohl nicht geheuer. Am Abend des 4. Mai 1521 wurde Martin Luther auf dem Heimweg, nahe Schloss Altenstein bei Steinbach, von Friedrichs Soldaten heimlich entführt und auf der Eisenacher Wartburg festgesetzt, um ihn der Gefahr zu entziehen.

Fast ein Jahr, bis zum 1. März 1522, blieb Luther in der Anonymität eines „Junker Jörg“ auf der Wartburg. Auf Anraten Melanchthons übersetzte er im Herbst 1521 das Neue Testament in nur elf Wochen ins Deutsche. Diese Bibelübersetzung erschien ab September 1522 im Druck. Im Jahr 1523 erschien Luthers erste Teilübersetzung des Alten Testaments; beide zusammen erlebten bis 1525 bereits 22 autorisierte Auflagen und 110 Nachdrucke, so dass rund ein Drittel aller lesekundigen Deutschen dieses Buch besaß. 1534 übersetzte Luther das übrige Alte Testament aus damals wiederentdeckten Handschriften der Masoreten; beide Testamente zusammen bilden die berühmte Lutherbibel.

2. Der Deutsche Bauernkrieg - Ursachen und Umfeld

Der Begriff „Bauernkrieg“ wurde vom Namen her schon von den Zeitgenossen jener kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt.

Heute wird als Deutscher Bauernkrieg die Ausweitung lokaler Bauernaufstände in den Jahren 1524 - 1526 bezeichnet, den man auch „Revolution des gemeinen Mannes“ nennt. Voraus gegangen waren lokale Aufstände in den meisten europäischen Ländern. Die Gründe für die Ausbrüche der Unruhen und Aufstände mögen regional recht unterschiedlich gewesen sein, zwei Ursachen waren aber überall gleich: Not und Elend.



Darstellung des bäuerlichen Lebens Ende des 15. Jahrhunderts, Holzschnitt nach dem Buch „Wirkung der Planeten“, gedruckt um 1470

Auch im Mittelalter hatte das gemeine Volk oftmals Not und Elend zu erleiden. Die Gründe dafür lagen zu jener Zeit aber schwerpunktmäßig in Kriegen und Missernten. Nun aber, im ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Neuzeit,

trugen schwerpunktmäßig die Bauern die Lasten zur Aufrechterhaltung der Feudalgesellschaft. König, Fürsten, Grafen und niederer Adel, Beamte, Patrizier, Bürger und besonders auch der Klerus lebten von der Arbeitskraft der Landbevölkerung. Da die Zahl der Nutznießer immer weiter anstieg, stiegen auch die Abgaben ins Unerträgliche, die die Landbevölkerung und Bauern zu leisten hatten und sie in Not und Elend stürzten. Neben dem Großzehnt und dem Kleinzehnt auf die meisten ihrer erwirtschafteten Einkünfte und Erträge zahlten sie Steuern, Zölle und Zinsen und waren häufig ihren Grundherren zu Fron- und Spanndiensten verpflichtet.

Hochadel und auch Klerus interessierten sich nicht für die Landbevölkerung, was auch für die unterprivilegierten Bevölkerungsschichten der Städte zutraf. Eine Änderung von deren Lebensbedingungen wäre mit dem Verlust von Privilegien und Einnahmen einhergegangen, aber Hochadel und Klerus waren nur auf sich selbst fixiert und hatten dafür keine offenen Ohren. Hinzu kam der Niedergang des niederen Adels, der gegen einen erheblichen Bedeutungsverlust anzukämpfen hatte. Diese Gesamtsituation spitzte sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts dramatisch zu und führte zu regionalen Widerständen, die sich zunehmend in Aufständen entluden. Schon im 13. und 14. Jahrhundert hatten sich Bauern in der Schweiz, in Flandern, in England und im 15. Jahrhundert in Böhmen erhoben, um ihre Situation zu verbessern. Ende des 15. Jahrhunderts flackerte dann Widerstand in der Schweiz auf, der auch nach Süddeutschland übergriff. Von 1493 bis 1517 flammte in Südwestdeutschland die Bundschuh-Bewegung auf; regionale Verschwörungen und Aufstände der dortigen Bauern, die aber sämtlich niedergeschlagen wurden. Im „Bundschuh“ werden die Wurzeln des Deutschen Bauernkrieges gesehen. Der Name „Bundschuh“ leitete sich aus dem Feldzeichen der Aufständischen ab und bezieht

sich auf einen bauerntypischen Schnürschuh. Der Deutsche Bauernkrieg, der sich etwa ab dem Jahr 1523 auf fast alle deutschen Regionen ausgebreitet hatte, war also kein plötzliches Ereignis, sondern ein langsam vor sich hin schwelender Konflikt, der plötzlich an Dynamik gewann.

3. Das Harzgebiet im Deutschen Bauernkrieg

Wie in allen anderen Regionen, so hatte auch in der Harzregion der Bauernkrieg seine „revolutionären Zellen“; deren Schwerpunkt lag in der südöstlichen Harzregion der Grafschaften Mansfeld und Schwarzburg. Zwar kamen die bäuerlichen Kämpfer wohl aus fast allen Harzregionen und um zahlreiche Burgen und Klöster gab es Kämpfe und Scharmützel; Schauplatz entscheidender geschichtlicher Ereignisse war aber nur die Region um Frankenhausen. Der Bauernaufstand, an dem sich auch die unteren Bevölkerungsschichten der Städte beteiligten, zog sich schwerpunktmäßig etwa bis zur ehemaligen innerdeutschen Grenze hin, aber auch darüber hinaus in westliche Richtung. In mehreren Gebieten war nachweislich fast die ganze Bevölkerung am Aufstand beteiligt.

Dass die Harzregion sich so verhältnismäßig intensiv in die Bauernaufstände einbrachte, kam aber nicht von Ungefähr. Zum einen war da Martin Luther, der kirchliche Reformator, der im Mansfeldischen zuhause war und zum anderen der gleichfalls gebildete Thomas Müntzer aus Stolberg, der die Aufständischen anführte.

Martin Luther hatte den religiösen Kampf gegen die allmächtige katholische Kirche aufgenommen und auch gewonnen, er hat die Kirche reformiert, aber auch gespalten. Thomas Müntzer, wie Luther ebenfalls Theologe, war lange Zeit Anhänger und Verehrer des großen Reformators. Aber ab 1521 nabelte sich Müntzer zunehmend von seinem Vorbild ab, er hatte mehr von ihm erwartet als nur eine kirchliche Reformation. Zu mehr war aber Luther nicht bereit. Im Gegenteil, Luther hielt an den

bestehenden weltlichen Verhältnissen fest, hielt auch die Leibeigenschaft für gerechtfertigt und lehnte jede Auflehnung gegen die Obrigkeit ab. Besonders, als dann der Bauernkrieg in der Harzregion in seine kritische Phase kam, verfasste Luther seine Flugschriften „Mahnung zum Frieden“. Müntzer dagegen wurde zunehmend radikaler, wollte die militärische Auseinandersetzung und definierte das Ziel: Sturz aller feudalen Gewalten und christliche Bruderschaft.

Die weltlichen und geistlichen Herrscher der Harzregion hätten eigentlich die heraufziehende Gefahr der Bauernaufstände erkennen müssen, trotzdem wurden sie von den Ereignissen überrascht. Der Kurfürst Friedrich von Sachsen befürchtete das Ende der Fürstenherrschaft. Die Grafen von Regenstein-Blankenburg versuchten mit vorgetäuschem Entgegenkommen aufständische Aktivitäten zu verhindern. Die Mansfelder Grafen, die besonders verhasst waren, versuchten Luther als Schlichter einzusetzen und verschanzten sich auf ihrer Festung und warteten auf militärische Unterstützung. Der Stolberger Graf fand nach der Rückkehr von einer Reise seine Burg besetzt vor und musste auf die Burg nach Wernigerode flüchten. Die welfischen Herzöge gaben aus Angst vor Vergeltungsaktionen dem Fürstenheer keine Unterstützung. Die Grafen von Hohnstein, von Schwarzburg und auch von Stolberg traten der Christlichen Bruderschaft bei und unterstützten sogar eine Mannschaft unter Führung des Erbgrafen Wolfgang bei der Ausrüstung für das Bauernheer – alles um die eigene Haut zu retten. Es half dennoch nichts, in keiner Region des Harzes konnte der Sturm auf die Klöster und Burgen verhindert werden, ebensowenig das Sammeln und Strukturieren der Aufständischen. Einzig die welfischen Gebiete blieben, bis auf kleine Unruhen, verschont.

Aber auch die Städte der Harzregion fanden kaum einen Weg, schon gar keinen einheitlichen. Die Räte der Städte, die honorigen Bürger, hielten es weder mit den Aufständischen noch mit Fürsten und Klerikern. Sie hofften offenbar, sich einfach nur heraushalten zu können und so vielleicht ungeschoren davonzukommen. Ein fataler Irrtum, wie sich zeigen sollte!

Dass es in der Harzregion verhältnismäßig zu besonders vielen Übergriffen der bäuerlichen und ländlichen Bevölkerung, aber auch der einfachen Stadtbevölkerung, kam ist wohl dem Umstand geschuldet, dass es dort neben den weltlichen Herren auch besonders viele klerikale Einrichtungen und Herren gab. Tatsache ist, dass zu jener Zeit durchschnittlich in jedem vierten Ort ein Kloster oder klösterliches Gut angesiedelt war. Die Kleriker standen beim Auspressen der einfachen Bevölkerung den weltlichen Herren in nichts nach. Da ist es durchaus erstaunlich, dass die Übergriffe der Widerstandsgruppen zwar nicht gewaltlos, aber fast ausnahmslos ohne die Tötung von Adligen und Klerikern abliefen - abgesehen von den Kämpfen der verfeindeten Heere. Nur ein Fall ist in den Quellen nachgewiesen: Eine Deputation des Grafen Ernst von Mansfeld ist vor Frankenhausen hingerichtet worden, weil ihren Mitgliedern die Beteiligung an einem blutigen Überfall auf einen Bauernhof nachgewiesen wurde.

4. Die territoriale Zersplitterung der Harzregion

Zu jener Zeit, vor den Deutschen Bauernkriegen, zählte die Harzregion neben den Ursprungs- und Hauptkampfgebieten in Südwestdeutschland anscheinend zu denjenigen Herrschaftsbereichen Deutschlands, die am meisten von der territorialen Zersplitterung betroffen waren. Größere und geschlossene Herrschaftsgebiete in der Harzregion besaßen nur die welfischen Herzogtümer und das Bistum Halberstadt. Das Einflussgebiet des Bistums Hildesheim war nach der Hildesheimer Stiftsfehde stark verkleinert. Am Westharz hatte die Freie Reichsstadt Goslar, die Grafschaft Wernigerode und die Grafschaft Blankenburg-Regenstein ihre Herrschaftsgebiete. Der Ostharz wurde dominiert von der Stadt Quedlinburg nebst Reichsstift, dem Stift Gernrode sowie dem Fürstentum Anhalt. Im Südharz residierten die Mansfelder Grafen, die Stolberger Grafen, die Hohnsteiner und die Schwarzburger Grafen. Zum Kurfürstentum Sachsen gehörte das Amt Allstedt und zum Herzogtum Sachsen-Meißen das Amt Sangerhausen. Das Erzbistum Mainz hatte seit alters her das Eichsfeld inne. Dann war da noch das reichsunmittelbare Gebiet der Reichsstadt Nordhausen und der Reichsabtei Walkenried. Bezeichnend für die Zeit vor dem Bauernkrieg war auch der über das ganze Gebiet verteilte, verpfändete Besitz von Dörfern und Höfen - in ständig wechselndem Besitz von weltlichen Herren, Stiften und Klöstern.

Es war vermutlich dieser Zersplitterung zuzuschreiben, dass der Harz und seine Vorlande kein einheitliches Aufstandsgebiet werden konnten. So musste es bei territorialen Zusammenschlüssen und lokal begrenzten Aktionen bleiben. Das Bauernheer, das sich zur großen